Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 6. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 6. Februar.

Verbands-Nachrichten.

Sektion Zürich. Die Generalversammlung vom 1. Februar wählte das bisherige Komite beinahe einstimmig wieder, mit Anschluß eines neuen Mitgliedes in der Person von Frau v. Muralt.

Die Ansprache an die Versammlung lautete: Werthe Vereinsmitglieder! Ich bin von dem Wunsche beseelt, daß der Baum, den wir vor nicht langer Zeit gepflanzt haben und der nun soeben begonnen Wurzel zu schlagen und Aeste zu treiben, in Zukunft ergrünen und erblühen möge! Allerdings wird er noch eine geraume Weile unserer aufmerksamen Sorge und Pflege bedürfen, denn noch drohen ihm viele Gefahren und manchen Sturm wird er noch auszuhalten haben, ehe er soweit in sich selbst erstarkt ist, daß er allen Feindseligkeiten über den Kopf gewachsen ist. Aber sicher wird er einst Früchte hervorbringen, die zu unser Aller Zufriedenheit ausfallen und die uns für unsere jetzigen Anstrengungen reichlich entschädigen werden.

Gerade die rasche Vermehrung der Mitglieder unseres Vereins macht mir die Vermuthung zur Gewißheit, daß man bei uns Frauen nur sachte anzuklopfen braucht, um in uns das Gefühl unseres eigenen Selbstbewußtseins und unseres Werthes wach zu rufen. Auch wir Frauen wollen unsern Blick und unsere Zwecke erweitern, wir dürfen den allgemeinen Interessen unserer Mitschwestern nicht gleichgültig aus der Ferne zusehen. Jede von uns, ob reich oder arm, vornehm oder gering, mit den Gaben des Geistes mehr oder weniger versehen, Jede kann ein Scherflein beitragen, Jede kann ein Glied der Kette werden und das Wohl und Heil, die Veredlung und Verbesserung seiner leidenden Mitgefährtinnen anbahnen!

* * *

Jahresbericht. Einige Frauen von Zürich, die dem Schweizer Frauen-Verband angehörten, entschlossen sich, einen Kreisverein zu bilden. Sie waren überzeugt, daß die Bestrebungen des schweizerischen Frauenvereins auch in weitern Kreisen begrüßt und getheilt würden, und in der That fanden sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht.

Heute, vier Monate nach seiner Schöpfung, zählt der Kreisverein Zürich schon 74 Mitglieder. Es ist dies gewiß ein schlagender Beweis, daß seine Ziele und Bestrebungen zeitgemäß sind und allgemein anerkannt werden.

Auf seine Leistungen während der kurzen Zeit seines Bestehens können wir mit Befriedigung zurücksehen.

Das Projekt, einen „Lesesaal für Frauen und Mädchen" zu errichten, ist in Erfüllung gegangen. Es wurde uns von der gemeinnützigen Gesellschaft ein schönes und geräumiges Lokal der ehemaligen Volksküche in der Schipfe überlassen und es konnte der Saal nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten am 17. Januar eröffnet werden. Er erfreut sich bis jetzt eines lebhaften Besuches und es sind uns auch von verschiedenen Besuchern dankbare Anerkennungen darüber ausgesprochen worden. An freiwilligen Beiträgen zu seinem Unterhalt ist die schöne Summe von Fr. 178. 40 eingegangen.

Die zur Belehrung und Unterhaltung aufgestellte Bibliothek (etwa 180 Bücher) setzte sich lediglich aus Schenkungen zusammen; sie besteht aus deutschen und französischen Werken. Eine Anzahl Zeitungen, die dem Lesesaal gratis zugesandt werden, liegen im Lokale auf. Spiele zur geselligen Unterhaltung, sowie Material zum Schreiben von Briefen, das gleichfalls geschenkt wurde, findet sich zu beliebigem Gebrauche vor.

Die Ueberwachung des Saales wurde jeden Sonntag von drei anwesenden Mitgliedern, die sich ablösten, auf's beste besorgt. Die Haltung der Besucher war eine durchaus ruhige, anständige und höfliche. Da Gasbeleuchtung im Lokal nicht vorhanden ist, mußte mit Petroleum beleuchtet werden und sind uns die nöthigen Lampen in zuvorkommender Weise theils geschenkt, theils zur Disposition gestellt worden.

Es liegt in unserem Bestreben, auch durch öffentliche Vorträge zu belehren, und es kann die erfreuliche Thatsache erwähnt werden, daß sich bereits einige Mitglieder dazu bereit erklärt haben. Der Inhalt der angemeldeten Vorträge wird theils literarischer, theils hygieinischer Natur sein.

* * *

Nach Verlesung der Traktanden beantragte Frl. Dr. Farner die Bildung neuer Sektionsstatuten. Die Präsidentin (Frau Weber) wies darauf hin, daß die bestehenden Statuten angenommen seien. Man könne nicht einzelnen neueingetretenen Mitgliedern zu Liebe schon jetzt auf Neubildung oder Aenderung derselben eintreten. (Der Einwand der Antragstellerin: dieselben seien von dem „Verein Zürich" weder gemacht noch angenommen, beruht natürlich auf einer unrichtigen Anschauung.)

Der Antrag auf Aenderung der Statuten wurde gleichwohl einer Abstimmung unterbreitet, fand aber keine weitere Unterstützung.

Der Rechnungsabschluß ergab einen Kassa-Saldo von Fr. 37. 35 und Fr. 161. 60 Ausstände. Zu Gunsten des Lesesaales ist ein Aktiv-Saldo von Fr. 106. 18 vorhanden.

Freie Anträge. Die Präsidentin, Frau Weber, beantragte Besprechung der in den letzten Jahren gemachten Erfindungen und Verbesserungen auf hauswirthschaftlichem Gebiete, sowie Prüfung der Möglichkeit, ob dieselben durch den Verein nicht noch allgemeiner bekannt und namentlich unbemittelten Hausfrauen zugänglich gemacht werden könnten. — Frl. Dr. Farner brachte dagegen eine Aufforderung, sich der Schutzaufsicht gefallener Mädchen und weiblicher Sträflinge zuzuwenden und beantragte, sich einem hiefür bestehenden Verein anzuschließen.

Die nähere Erdauerung beider Themas wird den nächsten Sitzungen vorbehalten sein.

Auf Sonntag, den 7. Februar, Abends 5 Uhr, ist im Lesesaal ein Vortrag über Erkältungskrankheiten angesagt.

Notizen. Die gewöhnlichen Sitzungen werden im Lokale der Frauenarbeitsschule von Boos-Jegher abgehalten und wird für das generöse Entgegenkommen eine Dankadresse beschlossen.

Es gienge wohl, aber — es geht nicht.

„Es gienge wohl — aber es geht nicht!" Mit diesem Stoßseufzer eröffnet eine freundliche Leserin unseres Blattes ein Schreiben an uns, in welchem sie sich beklagt, daß es so unendlich schwer sei, anerkannt Gutes durchzuführen und im Leben zu bethätigen.

„Wie manche Anregung," sagt sie weiter, „habe ich z. B. schon der „Schweizer Frauen-Zeitung" entnommen, die ich sofort zur Anwendung bringen wollte. Die unerbittlichen, zwingenden Verhältnisse aber waren stets stärker als mein redlicher, guter Wille und legten ihr Veto ein. Es ist so entmuthigend, das Gute und Nothwendige zu erkennen, es aber nicht ausführen zu können.

„So z. B. ist's mit der Ernährungsfrage. Wer müßte nicht einverstanden sein mit Ihren Ausführungen betreffend der Wünschbarkeit von vermehrtem Genusse von Hülsenfrüchten und von Milch-

speisen, und wer fühlte sich nicht gedrungen, den Rath sofort zur That zu machen? Wer mir aber da einen Strich durch meine prächtige Rechnung machte, das waren — meine Dienstleute. Am Morgen Suppe zu essen oder Milch zu trinken, das mundete ihnen nicht, und sonst ganz brauchbare Mädchen verließen lieber den Dienst, als daß sie sich dieser Neuerung anbequemt hätten. Nicht besser ging es beim Mittagstisch mit den männlichen Angestellten. Von Suppe, einem Gericht Hülsenfrüchte, einer Milchspeise und Gemüse waren sie nicht befriedigt, sondern sie murrten und verlangten tagtäglich und ohne Ausnahme eben Fleisch. Doppelten Mittagstisch herzustellen paßt aber an den meisten Orten aus ökonomischen Gründen nicht und so muß man wohl oder übel in's Unangenehme sich fügen und den Verhältnissen Rechnung tragen.

„Nicht besser geht es mit der Bekleidungsfrage. Ich sehe lebhaft ein, daß Sie nur allzusehr Recht haben, wenn Sie gegen die Modethorheiten eifern, speziell mit Rücksicht auf die Gesundheit unserer heranwachsenden jungen Mädchen. Wie läßt sich's ändern? muß man da fragen. Ich hab's versucht und sah mich leider gezwungen, wieder davon abzustehen. Mein 13-jähriges Töchterchen nöthigte ich, in extra angefertigtem losem Blousenkleide ohne Corset und mit rationellem, bequemem Schuhwerk zur Schule zu gehen. Ich mußte dann erfahren, daß das Kind, über beständige giftige und rohe Spöttereien der Mitschülerinnen klagend und jedesmal bitterlich weinend, nach Hause kam und schließlich die Schule nicht mehr besuchen will. Ebenso steht es mit der Ausstattung meiner ältesten Tochter, deren Einrichtung ich — einem Aufsatze in Ihrem Blatte gemäß — auf's Einfachste, aber Solideste möchte herstellen lassen; in der Meinung, das junge Ehepaar solle sich die sog. „feine" Einrichtung zuerst verdienen und erst dann beschaffen, wenn es durch seine Leistungen berechtiget sei, auf allerlei Bequemlichkeiten Anspruch zu machen. Nun verursacht auch das Herzweh, und die Tochter will für diese mütterliche Hartherzigkeit keinen Ersatz finden in dem Anerbieten, an Stelle der Möblirung eines Salon das Leben ihres Auserwählten versichern zu wollen. Es ist nicht ihretwegen, daß die Tochter auf der modernen Einrichtung bestehen möchte, sondern ihres Bräutigams wegen, der auch in der Häuslichkeit nicht hinter seinen Bekannten zurückstehen soll. Beharre ich nun da auf meinem Willen, so werde ich natürlich in die Klasse der unangenehmen „Schwiegermütter" gesetzt, währenddem ich bis jetzt die liebe Mutter der theuren Braut war. So wird das Durchführen gesunder Ueberzeugungen auch in diesem Falle seine Schwierigkeiten haben.

„Grund meines Schreibens ist eigentlich, Sie recht dringend zu bitten, mit all' ihrer Kraft darauf hinzuwirken, daß die Mütter gleich von Anfang an sich bemühen, ihre Kinder als klein schon nach Grundsätzen der vernünftigen Einfachheit zu erziehen, daß sie die Furcht vor dem Urtheil der Menge nicht wie ein Bleigewicht ihr Leben lang nach sich schleppen. Und wenn Sie auch immer und immer wieder dasselbe sagen müssen, lassen Sie es sich nicht verdrießen; das ist Same, der auf gutes Erdreich fällt, und wenn von hundert Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung" auch nur in einem einzigen jungen Haushalte der feste Entschluß gefaßt wird, die Grundsätze vernünftiger, natürlicher Lebensweise im Leben zu bethätigen und über das Schreckmännchen des „was wohl die Leute sagen" sich mit Gleichmuth hinwegzusetzen, so ist dieser Erfolg aller Anstrengung werth. Solche Vernünftige sind dann eine Leuchte für noch Unentschiedene und Schwache und ermuthigen zum Nacheifern."

* * *

Wir konnten uns das Vergnügen nicht versagen, vorstehende Zuschrift ihrem hauptsächlichen Inhalte nach auch unseren lieben Leserinnen vorzuführen und möchten wir im Anschlusse an den die Aussteuer der Tochter beschlagenden Gedanken unserer Korrespondentin, wie schon mehrmals in unseren Blättern, so auch heute wiederholt darauf hinweisen, wie so viel wichtiger und segensvoller es wäre, die Neuvermählten in wirklich praktischer, nachhaltig wohlthuender Weise zu beschenken, anstatt daß von den freundlichen Gebern die unsinnigsten Kostbarkeiten und Nichtigkeiten zusammengetragen werden. Um den Einkauf in eine Lebensversicherung oder in ein gutes Bürgerrecht dürfte doch wahrlich die moderne Saloneinrichtung gerne dahingegeben werden. Es weiß ja Keines, wie sein Loos sich künftig gestaltet, und um wie viel ruhiger kann man dem Wechsel des Schicksales entgegensehen, wenn dem Schlimmen in kluger Weise vorher die Spitze gebrochen wurde, und wie viel fröhlicher und genußreicher baut man sich sein Nestchen, wenn man weiß, daß auch rechtschaffen für diejenigen Tage gesorgt ist, von denen man sagt: sie gefallen uns nicht.

---

* Die Impf-Frage

im Rathe von Aerzten und Laien.

Die Impf-Frage kann auch im Schweizerlande noch immer nicht zur Ruhe kommen, und es wird wohl noch lange gehen, bis sie vollständig abgeklärt ist. Neulich ist im Kanton Wallis das Impfen der Kinder obligatorisch erklärt worden, während andern Orts diese Frage fortwährend und vielleicht stets mehr lebhaftem Kopfschütteln begegnet. Der eine Arzt ereifert sich in Schrift und Rede für diese Angelegenheit, dem andern ist sie gleichgültig oder gar ein Gräuel. Wem ist zu glauben?

Sehr viel Interesse scheint uns eine bezügliche Verhandlung im Schooße des medizinisch-pädagogischen Vereins in Berlin für Doktoren und Laien zu bieten. Wir sind in der Lage, nachstehend die Voten jener hervorragenden Männer der Wissenschaft wortgetreu, allerdings in kurzen Sätzen, wiedergeben zu können.

Dr. Albu erklärt: Daß es an genügendem statistischen Material über den Erfolg der Impfung und über den Verlauf im Befinden der Geimpften fehle. Er habe zu diesem Behufe Beobachtungen gemacht im Kreise seiner Praxis, welche sehr trübe Erfahrungen zum Ergebniß gehabt haben. Unter der ärmeren Bevölkerung sei die Revaccination (Wieder-Impfung) bedenklich, weil skrophulöse Leiden, Schwindsucht ꝛc. entständen; in den besseren Ständen dürften solche Folgen vermittelst besserer Pflege abgeschwächt werden. Es soll nicht in Abrede gestellt sein, daß die Impfung einen Schutz gegen die Menschenblattern gewähre, aber es sei anderseits zu behaupten, daß sie doch oft andere Leiden im Gefolge habe und hiedurch des Oefteren den Tod herbeiführe.

Schulvorsteher Dr. Brüllow stellt die Frage: ob die ächten Pocken zum zweiten Male beim Menschen eintreten können?

Geheimrath Dr. Steinthal gibt dies für seltene Ausnahmen zu und fordert von Dr. Albu den Nachweis, in welchem Zustande die Geimpften bei den vorhin angeführten Beobachtungen vor der Impfung gewesen? Die traurigen Erfahrungen in der Praxis müßten gerade durch die traurigen sozialen Zustände einer gedrückten Bevölkerung begründet sein. Es sei wohl anzunehmen, daß 95 % der Kinder armer Leute mit Ausschlägen und andern skrophulösen Uebeln behaftet seien. Solche Kinder impfe er auch nicht gerne, denn bei skrophulösen Anlagen befördere nach seiner Erfahrung die Impfung deren Entwicklung, und die Skropheln kommen erst recht zum Ausdruck; bei Gefahr der Ansteckung würde er jedoch nicht Anstand nehmen, auch skrophulöse Kinder zu impfen.

Sanitätsrath Dr. Löwenstein: Ein absolutes Schutzmittel gegen die Pocken sei freilich nicht vorhanden, deßhalb sei aber noch nicht der Schluß zu ziehen: post hoc, ergo propter hoc! Sehr viele Zustände können das Impfen verbieten, wie z. B. das Zahnen, katharrhalisches Fieber u. s. w.; daher müsse der Gesundheitszustand des zu Impfenden berücksichtigt werden, wie auch ganz besonders der gesundheitliche Zustand des abzuimpfenden Kindes. Die Uebertragung der Krankheit sei unbestreitbar möglich und aus diesem Grunde sei es auch wesentlich, zu beachten, ob sich die Pocken normal entwickelt haben. Die Ansicht, daß kein Krankheitsstoff (Pockenstoff) im Körper sei, wenn die Pocken bei der Impfung sich nicht entwickeln, sei unrichtig. Es können schlummernde Krankheitskeime durch Impfung mobil gemacht werden; dieses sei aber keineswegs der Vaccine zur Last zu legen, denn auch durch Masern und Scharlach werde dieselbe Wirkung hervorgebracht. Jedenfalls bewirke Impfung, wenn sie nicht absolut schütze, doch eine Milderung des eventuell wirklichen Ausbruchs der Krankheit.

Dr. Albu: In seiner Praxis sei nur ein geringer Bruchtheil, etwa ein Zehntel, revaccinirt worden. Die Dauer der Schutzperiode sei ferner noch nicht festgestellt. Von manchen Aerzten werde bestritten, daß es überhaupt Kuhpocken gebe, dagegen behauptet, daß die Pocken vielmehr durch spontane menschliche Zustände entständen. Des Weitern beständen Widersprüche, ob die Kuhpocken oder die mittelst derselben erzeugten Menschenpocken schützen. Da die Frage der Lymphe dato noch nicht geklärt sei, so bleibe ein Zweifel für die ganze Sache. Seit Jenner seien übrigens die Pocken noch nicht aus der Welt geschafft, ja nicht einmal gemildert.

Geheimrath Dr. Steinthal konstatirt aus dem bisher Gesagten die Dringlichkeit der Statistik, empfiehlt indessen die größte Sorgfalt in der Auswahl der abzuimpfenden Kinder. Mit Recht werde in dem Nichtanschlagen der Revaccination eine Beruhigung gefunden, denn wenn der Ansteckungsstoff, die Lymphe, im Körper keine Reaktion bewirke, so fehle natürlich die Empfänglichkeit. Protest sei einzulegen gegen den Handel mit Lymphe, da man keine Sicherheit habe, woher dieselbe komme. Er habe in seiner Praxis durchaus keinen Fall, daß ein Kind durch die Vaccination krank geworden sei. Die Nützlichkeit der Impfung mit Kuhpockenlymphe bewähre sich nicht.

Dr. Löwenstein protestirt ebenfalls entschieden gegen den Verkauf der Lymphe in Haar-Röhrchen. Auch seien bei Anwendung solcher die statistischen Resultate zweifelhaft wegen der Unsicherheit der Beschaffenheit der Lymphe. Schutz sei einzig zu versprechen von solchen Impfungen, bei denen die Güte der Lymphe bekannt sei. Bei selbst abgezogenem Stoff sei nichts zu befürchten, im Gegentheil habe die Erfahrung bestätigt, daß das Impfen die Disposition zur Pockenkrankheit mindere.

Auf eine Anfrage des Professors Dr. Euler, rücksichtlich der Behandlung Revaccinirter beim Turnen, untersagt Löwenstein das Turnen bei der Entwicklung der Pocken, also etwa vom fünften bis zum zwölften Tage.

Die Versammlung der genannten Herren nahm schließlich mit Mehrheit folgende Resolution an: Der Verein ist der Ueberzeugung, daß die Vaccination einen Schutz gegen die Pocken gewährt und daß die Lehrer auf dieselbe resp. auf die Revaccination hinzuwirken haben.

Anmerkung der Redaktion. Wir stehen nicht an, unserm werthen Korrespondenten, resp. seiner Einsendung, mit unwesentlicher Kürzung den verdienten Raum zu gewähren, ohne uns dabei der eigenen Stellung zur Impf-Frage, welche seiner Zeit auch in diesen Blättern pro und contra behandelt wurde, zu begeben. Eine sachliche Erörterung dieser immer noch im Studium sich befindenden Frage ist ja sehr anerkennenswerth, namentlich in Kreisen von Männern, welche sich nicht allein von dem Buchstaben der wissenschaftlichen Theorie, sondern hauptsächlich von den sich ergebenen Resultaten in der Praxis leiten lassen. — Der Nicht-Arzt, der die Frage über den Nutzen des Impfens mit unbefangenem Auge verfolgt, wird je länger je mehr von der Ueberzeugung erfüllt und durchdrungen, daß von einer Berechtigung zu staatlichem Impfzwange so lange keine Rede sein kann, als die Koryphäen der Wissenschaft über diese Materie selbst noch auf Versuche und Vergleichungen angewiesen sind.

Gute Nachbarschaft.

(Schluß.)

Das Sprichwort sagt: „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem schlimmen Nachbar nicht gefällt.“ Hat man es mit eigennützigen und gewaltthätigen Menschen zu thun, so räume man ihnen von vorneherein nicht mehr Recht ein, als ihnen gehört, und wahre sich strenge gegen alle Uebergriffe von ihrer Seite, lasse sich auch keine Gefälligkeiten von ihnen bieten, denn sie werden sich daraus ein Recht schaffen, über uns und unser Eigenthum zu verfügen. Ein solches entschiedenes und taktvolles Vorgehen wird auch nicht verfehlen, solchen Leuten Achtung einzuflößen, zumal wenn wir ihnen durch kleine Gefälligkeiten beweisen, daß es nicht Hochmuth ist, welches uns dazu treibt, und sie werden sich bald eines rücksichtsvolleren Benehmens befleißen.

Wenn wir aber vom „schlimmen“ Nachbarn reden, so müssen wir Herz und Nieren genau prüfen, ob wir nicht selbst zu denselben gehören, ob nicht unser eigenes Benehmen Anlaß zu Reibungen ist, die wir bei Andern beklagen, ob wir nicht Anforderungen an unsere Nachbarn stellen, welche wir selbst nicht erfüllen, denn gewöhnlich haben die eigennützigsten Menschen am meisten über den Eigennutz Anderer zu klagen. Hier dürfen sich die Männer vor allem nicht von der Leidenschaftlichkeit der Frauen in solchen Dingen beeinflussen lassen, sondern müssen kühl und gerecht die Ursachen der Verstimmung prüfen und lieber ein Opfer bringen, als eines verlangen, um den Frieden wieder herzustellen. Gewöhnlich wird ein solcher Zustand auf beiden Seiten als ein drückender gefühlt und ein ruhiges und wohlwollendes Wort kann mehr dazu beitragen, denselben zu beseitigen, als der längste Prozeß.

Mit einer guten Nachbarschaft verhält es sich, wie mit dem Kredit. Es ist für jeden Geschäftsmann von hohem Werthe, denselben zu besitzen, denn das Vertrauen, welches er genießt, erleichtert ihm seinen Betrieb ungemein. Er muß sich aber auf das Sorgfältigste hüten, dasselbe zu mißbrauchen und Verpflichtungen einzugehen, die er nicht erfüllen kann. Der Kredit ist ein Freund, der sich in der Noth am besten bewährt, und so ist es auch mit den nachbarschaftlichen Beziehungen. Sind wir stets gefällig und entgegenkommend, so werden wir auch Bereitwilligkeit und Vertrauen bei unseren Nachbarn finden, um so mehr, wenn wir uns davor hüten, dieses Entgegenkommen in irgend welcher eigennützigen Weise auszubeuten. Wir ziehen uns dadurch ächte Freunde, welche uns in allen üblen Lebenslagen mit Rath und Hilfe zur Seite stehen werden.

So mag uns denn der Anfang eines Jahres, welcher die Menschen gewöhnlich etwas enger aneinander schließt, Gelegenheit geben, die guten Beziehungen für und zu einander zu pflegen und Alles auszumerzen, was das gegenseitige Einvernehmen stören könnte. Wir wollen uns die gegenseitigen Rechte und Pflichten klar legen, damit jeder Anlaß zu Streitigkeiten vermieden werde; ja wir wollen selbst ein Opfer nicht scheuen, wenn es zur Erhaltung des Friedens und guten Einvernehmens erforderlich ist, denn nichts geht über eine gute Nachbarschaft!

Die Kartoffeln im Winter.

Wer nicht in der Lage ist, seinen Kartoffelbedarf für den Winter schon im Herbste einzukellern, der kann in kalten Wintern oft in den Fall kommen, vom Händler mit gefrorenen Kartoffeln bedient zu werden, was für den Gebrauch nichts weniger als angenehm ist. Da ist es denn sehr am Platze, zu wissen, wie die beschädigte Frucht behandelt werden muß, um genießbar und nicht ungesund zu sein.

Die Kartoffeln müssen in kaltes Wasser gelegt, langsam erwärmt und nachher schnell gesotten werden. Auf diese Weise werden sie, wenn die Kartoffeln sonst von einer guten Sorte sind, noch mehlig und haben nicht den fatalen süßen Geschmack, der sie sonst so widerwärtig macht.

Zum Kochen bestimmte rohe (auch nicht gefrorene) Kartoffeln dürfen im Winter nicht sofort in's kochende Wasser gebracht, sondern sie müssen womöglich schon Abends zuvor geschält oder beschnitten und über Nacht im kalten Wasser liegen gelassen werden.

Soll das Wasser, worin die roh geschälten Kartoffeln weich gekocht wurden, zu Suppe benutzt werden, so empfiehlt es sich, dasselbe, sobald die Kartoffeln zum Kochen kommen, wegzuschütten, durch frisches zu ersetzen und erst jetzt zu salzen. Wird gleich das erste Wasser, welches die scharfen Theile der Kartoffelfrucht enthält, zur Suppe benutzt, so empfindet man in der Regel beim Genusse im Hals ein Brennen und scharriges Gefühl, daß Einem die sonst beliebte Speise verleidet.

Kartoffelsuppe, mit Maggimehl angerührt und über geröstete Brodwürfel angerichtet, ist sodann ein nicht nur sehr nahrhaftes, sondern auch dem Gaumen sehr zusagendes Gericht.

Dagegen ist entschieden zu warnen vor jener Gedankenlosigkeit, womit oft Kinder mit nicht einmal auf richtige Art gesottenen Kartoffeln und elender Kaffeebrühe abgefüttert werden. Zu den Kartoffeln gehört unbedingt Fett und es ist deshalb eine ganz gute Zusammenstellung: Leguminosensuppe, Kartoffeln und Käse zusammen auf den Tisch zu bringen; dabei kann auch der Arbeiter kräftig bleiben und seine beste Rechnung finden.

Für die Küche.

Sellerie-Gemüse. Die Knollensellerie, von welcher die Hausfrauen noch vielfach meinen, sie eigne sich blos zur Verbesserung der Fleischbrühe, liefert uns für den Winter ein ganz vorzügliches Gemüse, sei es, daß wir die in der Fleischbrühe weichgekochten Knollen geschnitten unter abgekochte Kartoffeln mischen, oder daß wir selbe fein geschnitten ohne Mischung mit einer weißen Buttersauce, mit etwas Zitronensaft oder einigen Tropfen Essig vermischt, vollständig durchkochen lassen. In derselben Weise benützt man auch Winterrettige zu Gemüse, das auf die Verdauungsthätigkeit anregend wirkt. Ein gutes Durch- und Abkochen solcher mit Bitterstoff versehener Gewächse ist natürlich für Gemüsezubereitung eine Hauptsache, um Liebhaber dafür zu gewinnen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 503: Wo können feine, gewebte Strümpfe angewoben werden? Oder ist es möglich, solche auf der Maschine anstricken zu lassen, und wer nimmt solche Arbeit an? E. M.

Frage 504: Wie kann man Terpentin-Flecken aus weißem Carton (resp Photographien) entfernen?

Frage 505: Welches ist das beste und klarste Buch, das die Graphiologie (den Charakter eines Menschen aus gewissen Schriftzügen zu erkennen) behandelt? Wie kann man dies am Besten erlernen? Treuer Abonnent in Italien.

Antworten.

Auf Frage 490: Mais ist in der That ein sehr gutes Nahrungsmittel, wie die andauernde Arbeitskraft der italienischen Straßen- und Bauarbeiter, die als die eigentlichen Maisesser bekannt sind, beweist. Auch im Rheinthal und in Graubünden wird viel Mais gegessen, an manchem Orte so ausschließlich, daß er das Brod ersetzen muß. Eine erfahrene Hausmutter aus dem Rheinthal sendet folgende Kochrezepte für die Bereitung des Mais: Man macht urchige Milch, oder solche mit Wasser vermischt, siedend und gießt es an's Mehl, auf vier Personen 1 Pfund, und deckt es zu. Mit Vortheil wird der Mais Abends angebrüht, gesalzen und so verrührt, daß er die Flüssigkeit durchwegs anzieht und nicht muffig wird. Am Morgen nimmt man, einige Minuten bevor der Kaffee fertig ist, gehörig Fett in die Pfanne, läßt es gehörig heiß werden und rührt die Masse auf mäßigem Feuer fleißig um, daß sie nicht anbrennt und gehörig durchkocht. Das Gericht muß heiß zu Tisch kommen und aussehen wie Brodbrösel; knollig darf es ja nicht sein. Maismehl wird auch häufig in Milch gekocht wie Semmelbrei, nur ist die Kochzeit eine längere, weil dies Mehl mehr Zeit erfordert zum Aufquellen. Auch als Fastenspeise findet der Mais folgendermaßen Verwendung: Man kocht das Maismehl in siedender Milch oder Wasser dick und bricht mit dem Löffel davon Knödel aus, bestreut eine Platte mit geriebenem oder geschnittenem Käs, legt eine Lage Knödel darauf und belegt diese wieder mit Käs. Das Gericht wird mit geschnittenen Zwiebeln oder Brodbröseln, die in reichlich gutem Fett geröstet werden, abgeschmelzt. Das ist nahrhafter und gesunder, als manches theure und komplizirte Gericht.

Inländischen Mais, sogenanntes „Riebelmehl“, erhält man bei Herrn J. Eugster, Müller zur Obermühle in Altstätten. Italienischen Mais versendet die Handelsmühle Surava in Graubünden, in Säckchen von 10 Kilogramm à Fr. 4. 50.

Auf Frage 491: Ein Zwang zum Schulbesuche ist in diesem Falle nicht am Platze. Bringen Sie die Tochter unter die Obhut einer verständigen, liebevollen Hausmutter und lassen Sie ihr den nothwendigen Unterricht durch eine Lehrerin ertheilen. Das Mädchen entbehrt ja in diesem Alter die Mutter viel schmerzlicher als in früherer Jugend. Es gibt eben verschlossene Naturen, bei denen es sehr viel braucht, bis sie Vertrauen fassen; diesen muß man liebevoll und schonend begegnen, daß sie richtige Belehrung finden, ohne daß sie sich irgendwie verletzt fühlen.

Auf Frage 492: Ganz gewiß wäre es nur vom Guten, wenn dem Knaben ermöglicht würde, sich vor dem Studium im Handwerk umzusehen. Ohne eigentliche Neigung und inneren Drang kann beim Studium auch nichts Ganzes herauskommen. Gewiß kann auch der Vormund gegen ein solches Probejahr nichts einzuwenden haben. Des Vaters geachteter Name kann vom Sohne als tüchtiger, thatkräftiger Handwerker viel eher mit Ehren fortgeführt werden, als von einem unbefriedigten halben Gelehrten, ohne inneren Schaffenstrieb und Freude am Dasein. Welche traurige Rolle spielt doch ein Gelehrter, der blos vom Rufe und Ansehen seines Vaters zehren muß!

Auf Frage 493: Pferdefett ist unstreitig das einfachste und beste Mittel, um Lederzeug weich und geschmeidig zu machen und zu erhalten.

Auf Frage 494: In diesem Alter spielt das Zahngeschäft eine große Rolle, und die Erscheinung von Hautausschlägen, Entzündung der Schleimhäute (Schnupfen und Husten) sind gar nichts Seltenes. Die neueren ärztlichen Ansichten bestreiten zwar, daß die Zahnperiode bei rationeller Pflege und Ernährung des Kindes gesundheitliche Störungen im Gefolge habe. Zugegeben nun, daß mangelnde Körperpflege und unrichtige Nahrung in diesem kindlichen Lebensabschnitte unendlich Vieles verschulden können, so sind doch aufmerksame, vielerfahrene und denkende Mütter der Ueberzeugung, daß an der Sage „von den Folgen des Zahnens“ doch etwas Wahres sei; denn trotz rationeller Ernährung und gewissenhaftester Pflege machen sich solche Zufälle doch bemerkbar und wir wundern uns auch nicht allzu sehr darüber. Dieselben Erscheinungen bieten sich ja auch im Thierreiche Vorausgesetzt also, daß das Kind Tag und Nacht in gesunder, reiner Luft gehalten, in der Hautpflege nichts versäumt und in der Ernährung naturgemäß vorgegangen wird, so sind es eben doch die vom Zahnen durchwegs gereizten Schleimhäute, welche zum Husten veranlassen. Eine feuchte Einpackung Abends (mit wollenem Tuche gut umhüllt) mildert den Hustenreiz; dabei hat es sich vorzüglich bewährt, den Kindern in der Milch eine Gabe reinen Bienenhonig zu verabreichen, ja kein Fabrikat, sog. Tafelhonig.

Auf Frage 495: Wo Getäfel mit Seifenwasser gewaschen oder gar gebürstet wurde, da kann nur der Maler den verschwundenen Glanz wieder herstellen. Mit Oelfarbe gestrichene Wände und Decken sollten niemals anders gewaschen werden, als vermittelst einem Schwamm und lauem reinem Wasser, dem etwa ein Zehnttheil Salmiakgeist beigegeben wurde; so wird weder der Lack, noch die zarteste Farbe angegriffen.

Auf Frage 496: Recht fleißiges Ausklopfen und das Aufbewahren in fest gestärkten und geglätteten Mousseline-säckchen an trockenem Orte ist das einzige zuverlässige Mittel, um Pelze vor den lästigen Motten zu sichern.

Auf Frage 496 ist das beste Mittel: „Naphthalin“, das in Droguerien oder Apotheken zu beziehen ist. In Zürich bei Herrn Finsler im Meyershof.

Auf Frage 497: Tüchtiges Ausklopfen und Bürsten des verdächtigen Pelzstückes wird zeigen, ob kahle Stellen zum Vorschein kommen. Diese können vom Kürschner ausgebessert werden, und wenn die Zerstörung zu große Fortschritte gemacht hat, so läßt sich möglicherweise aus dem verunglückten Stücke ein etwas kleineres herstellen.

Auf Frage 498: Es kommt oft vor, daß die Hände eine rothe Farbe haben, auch ohne von der Arbeit rauh geworden zu sein. Solche Hände soll man Nachts in Lederhandschuhe stecken, die mit Reismehl ausgestreut sind. Auch nach dem jedesmaligen Waschen der Hände soll die Haut mit Reismehl eingepudert werden. Solch' unangenehme Röthe, die oft bedenklich in's Blaue spielt, tritt hauptsächlich bei kalter Witterung zu Tage; es empfiehlt sich daher, die Hände in warme Handschuhe einzuhüllen und so wenig als möglich mit kaltem Wasser in Berührung zu bringen.

Auf Frage 500: Mit Salmiakgeist verdünntes Wasser eignet sich am Besten zum Waschen von weiß-seidenen Foulards. Dem Spülwasser wird etwas feines Blau beigemengt und das Foulard muß noch naß geglättet werden.

Auf Frage 501: Fleißiges Baden der Füße und energisches Trockenreiben derselben, sowie das Gehen im Freien, wird die gestörte Hautthätigkeit wieder hervorrufen. Senfpulver in die Schuhe gestreut, soll zurückgetretenen Fußschweiß ebenfalls wieder hervorrufen.

Auf Frage 501 mag dienen: Tragen von wollenen Socken oder Strümpfen mit Carton-Sohlen in dem Schuhwerk. Beim Ausziehen des letztern sind die Sohlen zu lüften und wöchentlich durch neue zu ersetzen.

Feuilleton.

Die Tochter.

Ein Bild aus dem ehemaligen Sklavenleben in Amerika.

Von L. Du Bois.

(Fortsetzung.)

Mehrere Wochen lang hatte ich das Haus nicht besucht und auch nichts gehört, als Mr. Palmer eines Morgens wieder zu mir kam. Er sah noch angegriffener aus, als früher, warf sich in einen Stuhl und sagte:

„Es hilft nichts, die Sache muß ausgeführt werden. Ich habe zu Hause weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe und kann es nicht länger ertragen. Ohne Zweifel weiß auch meine Frau besser als ich, was mit solchen Mädchen zu thun ist, mögen sie weiß oder schwarz sein. Letty muß fort. Es ist auch jedenfalls das Beste für sie, denn das arme Wesen würde nicht mehr freundlich behandelt werden und die Mutter macht sich nichts aus ihr. Es ist sonderbar, das Weib scheint für Niemand Anhänglichkeit zu haben, als für meine Frau, obgleich gerade diese es war, die mich veranlaßte, sie von ihrem Manne zu trennen. Die Erinnerung daran hat mir stets Pein verursacht, und dennoch ist Alles gut geworden; also mag es vielleicht auch mit Letty gut werden. Sie, Freund, müssen jetzt thun, was sie können, um das Mädchen an gute Leute zu bringen. Nach dem Preise frage ich nichts, er mag dazu verwendet werden, Kleider für sie zu kaufen; aber suchen Sie gutherzige Menschen zu finden, die sich des armen Mädchens annehmen und ihr keine schwere Arbeit aufladen. Letty ist mit meiner Tochter aufgewachsen und so hübsch und brav, daß ich keine Ruhe haben würde, wenn sie nicht in gute Hände käme. Thun Sie also Ihr Bestes!"

Ich versprach es, da mir jetzt die Nothwendigkeit einleuchtete. Allein es kostete viele Mühe, einen solchen Käufer zu finden, wie Mr. Palmer und ich ebenfalls wünschten. Da jedoch auf den Preis nicht gesehen wurde, so gelang es mir endlich, einen mir bekannten Farmer als Käufer zu gewinnen, welcher im nördlichen Theil von Karolina, an den Grenzen des „großen Sumpfes", eine sehr bedeutende Niederlassung besaß, die er mit Hülfe von drei unverheiratheten Schwestern bewirthschaftete. Welcher Sekte die Leute angehörten, wußte ich nicht, wohl aber, daß es rechtschaffene, gutherzige Menschen waren, bei denen Letty sich wohl fühlen konnte. Ich glaubte, es würde eine schwierige Aufgabe sein, ihr die bevorstehende Entfernung aus der Familie mitzutheilen, allein Mrs. Palmer, mit ihren hohen Grundsätzen, machte nicht viel Umstände, und Letty schien darauf vorbereitet zu sein und etwas Aehnliches erwartet zu haben. Man erzählte mir, daß sie kein Wort erwiedert, sondern nur den Kopf gesenkt und sich mit Thränen in den Augen davongeschlichen habe. Eine seltsame Resignation schien über das Mädchen gekommen zu sein. Sie klagte und weinte nicht, packte ihre Sachen zusammen, nahm freundlich Abschied von allen Sklaven, deren Augen sämmtlich in Thränen schwammen, sowie auch von ihrer bisherigen Gebieterin, Mrs. Palmer, und ging dann zu ihrer früheren Gespielin und sagte:

„Leben Sie wohl, Miß Lätitia! Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen, daß Sie an meiner Stelle eine bessere Dienerin bekommen und immer glücklich sein mögen; aber ich hätte nicht gedacht, daß Sie mich würden verkaufen lassen."

Die junge Erbin begann bei diesen Worten zu schluchzen, wofür Letty schließlich noch einmal derb ausgescholten wurde. Der Herr des Hauses war auf die Jagd gegangen, um dem schmerzlichen Abschiede auszuweichen, und das arme Mädchen bestieg endlich den Wagen ihres Käufers und fuhr der neuen Heimath zu.

Elva hatte sich bei der Abreise ihrer Tochter ganz ruhig verhalten. Ein Diener erzählte mir später, daß sie, als die Sache noch im Plane gewesen, heimlich zu Mrs. Palmer gegangen sei und sie gebeten habe, ihr das Kind nicht zu entreißen; allein diese vortreffliche Dame habe sie kaltblütig angehört und nur erwiedert, daß sie nicht gewohnt sei, auf den Wunsch ihrer Sklaven die Pläne aufzugeben, welche sie gefaßt habe. Elva unterwarf sich augenblicklich dem Willen der Gebieterin, nahm gelassen Abschied von der Tochter und fuhr dann, wie vorher, emsig fort zu nähen. Wenn sie wirklich Kummer empfand, so blieb es unbeachtet, denn die Familie hatte jetzt viel zu thun, weil der Oberst in der auf Letty's Abreise folgenden Woche wieder zum Besuch kam. Ohne Zweifel vermißte er das Mädchen, aber ließ nichts merken und verweilte nicht lange. Inzwischen fuhren Mrs. Palmer und deren Tochter fort, ihm alle möglichen Aufmerksamkeiten zu beweisen, und zwei Monate später erschien er abermals, nachdem er sich wahrscheinlich überzeugt hatte, daß es nichts Besseres für ihn zu thun gebe, als die junge Dame zu heirathen. Er kam also und betrieb seine Bewerbung sehr eifrig, da er nach kurzem Aufenthalte zu seinem Regiment zurückkehren mußte, welches gegen die aufrührerischen Indianer in Florida marschieren sollte. Die Eltern gaben ihre Einwilligung. Miß Lätitia war zwar fast noch zu jung, allein in Süd-Karolina heirathen die Mädchen überhaupt in sehr frühem Alter, und die ungewöhnliche Größe der jungen Dame ließ sie um mehrere Jahre älter erscheinen, als sie wirklich war.

Die Vermählung wurde mit allem Pomp gefeiert, wobei so viel Putz und Staat entfaltet wurde, daß die Damen vierzehn Tage davon sprachen. Jedermann war der Meinung, daß Lätitia einer glücklichen Zukunft entgegen gehe. Sie benahm sich auch wie eine Königin, obgleich kaum 16 Jahre alt. Ungeachtet der Verschiedenheit des Alters war der Oberst ihre eigene Wahl, sowie die ihrer Eltern, und um seinetwillen hatte sie sich von der Jugendgespielin getrennt, die sie in dem neuen Glück völlig vergessen zu haben schien. Auch die frömmelnde Mutter gedachte ihrer nicht mehr, denn sie war von dem Glanze des Hauses zu sehr in Anspruch genommen und hatte zu viel von dem „überfließenden Kelche ihres Glückes" und von ihrer Pflicht der Dankbarkeit gegen den Himmel zu predigen. Dagegen hatte Mr. Palmer die arme Letty nicht vergessen. Oft sprach er von ihr, wenn er bei mir war, und veranlaßte mich, an die guten Leute in Nord-Karolina zu schreiben und Erkundigungen über sie einzuziehen. Die Antworten lauteten immer sehr günstig. Letty's Betragen, ihr Gehorsam, ihre Sanftmuth und Fügsamkeit wurden von dem Farmer und dessen Geschwistern sehr gepriesen, aber sie schrieben immer nur in Erwiederung auf besondere Anfragen von unserer Seite. Mehrere Wochen waren verstrichen ohne Nachrichten, als Palmer mich wenige Tage vor der Hochzeit erinnerte, wieder zu schreiben. Die Antwort bekümmerte uns Beide tief, denn sie enthielt die Anzeige, daß die arme Letty seit einiger Zeit zu kränkeln begonnen habe und endlich vom gelben Fieber befallen worden sei und ihm gerade an Lätitia's Hochzeitstage erlegen sei. Palmer konnte die traurige Nachricht nicht für sich behalten, allein in der großen Aufregung, welche im Hause herrschte, machte sie auf Niemand besonderen Eindruck, selbst nicht auf Elva, was Mr. Palmer für einen neuen Beweis ihres Vertrauens hielt. Letztere hatte es übernommen, der beraubten Mutter den Verlust ihres einzigen Kindes mitzutheilen und entledigte sich dieser Pflicht zu ihrer eigenen Zufriedenheit. Auch dem Oberst und seiner jungen Frau machte sie die Anzeige, als Beide von der Hochzeitsreise zurückkamen, allein Lätitia hatte jetzt mit dem Empfang der zahllosen Gratulationsbesuche so viel zu thun, daß ihr keine Zeit zu Reue oder Bedauern blieb.

Während sich die erwähnten Festlichkeiten im Hause drängten, geschah es, daß Elva, als sie eines Tages in großer Eile die Treppe hinauf lief, um der jungen Dame des Hauses einen neuen Kragen zu bringen, ausglitt und ein Bein brach. Natürlich wurde sogleich der beste ärztliche Beistand gerufen, denn eine Person, welche so geschickt alle Arten weiblicher Arbeiten verrichten konnte, durfte nicht vernachlässigt werden; allein dessen ungeachtet verschlimmerte sich der Zustand der Kranken von Tag zu Tag, der gebrochene Knochen wollte nicht heilen, und endlich sprach der Arzt die Befürchtung aus, daß der Brand eintreten werde. Er bemerkte dabei, daß eine Amputation nutzlos sein würde, da die ganze Konstitution der Leidenden durch die anhaltende sitzende Lebensweise so geschwächt worden sei, daß sie dabei erliegen müßte. Seine Meinung bestätigte sich in wenigen Tagen; der Brand trat ein und Elva war dem gewissen Tode verfallen.

Der Arzt hatte sie gerade zum letzten Mal besucht und war mit der Erklärung fortgegangen, daß er nichts mehr thun könne und daß die Kranke noch vor Sonnenuntergang verscheiden werde, als ich kam, um dem neuvermählten Paar meinen Gratulationsbesuch zu machen. Von Geschäften gedrängt, hatte ich diese Förmlichkeit lange Zeit verschoben, bis ich nicht mehr damit säumen konnte, ohne den Anstand zu verletzen. Es war ein herrlicher Tag und die Plantage stand in ihrer schönsten Frühlingspracht. Ich betrachtete die reizende Gegend von einem Fenster des Besuchszimmers aus, während Mrs. Palmer, da sie gerade keinen anderen Zuhörer hatte, mir von dem überfließenden Kelche ihres Glückes und der Pflicht der Dankbarkeit vorpredigte, als eine Magd in das Zimmer trat und der Dame etwas zuflüsterte.

„Ach, es ist die arme Elva," sagte sie hierauf, ihre Rede unterbrechend, „sie hat sich in den Kopf gesetzt, uns alle in ihrem Zimmer zu sehen, um etwas mitzutheilen, wie die Magd sagt. Natürlich wird es nur irgend eine krankhafte Einbildung des armen Wesens sein, aber ich glaube doch, daß wir gehen müssen. Was meinen Sie? Es wird uns an unser eigenes Ende erinnern und der armen Elva Muth einflößen." (Forsetzung folgt.)

Ueber die gesundheitswidrige Wirkung

des Jäger'schen Wollregimes spricht sich in einem vom Sanitätsrathe Dr. Paul Niemeyer im Organe des von ihm geleiteten „Berliner hygienischen Vereins" veröffentlichten Schreiben der als Verfasser einer gekrönten Preisschrift über gesunde Wohnung in hygienischer Praxis als Autorität geltende, kürzlich leider verstorbene Ingenieur J. Schmolke, weiland Lehrer an der Baugewerkschule Holzminden, folgendermaßen aus: Ich trage seit einem Jahre die Jäger'sche Kleidung, schlafe auch seit vier Monaten in einer dito Bettdecke. Von all' den zauberhaften Erfolgen, welche diese Sachen haben sollen, habe ich nichts bemerkt. Vielmehr leide ich seit fünf Monaten an einem heftigen Schleimhusten, der erst seit acht Tagen, vielleicht in Folge täglichen Badens, aufgehört hat. Professor Jäger würde diesen Mißerfolg wahrscheinlich dem Mangel eines wollenen Schnupftuches zuschreiben. Als größten Nachtheil errachte ich Folgendes: Schon nach wenigen Tagen bildet sich durch die flüssigen und fettigen Absonderungen der Haut eine dicke Schmiere, die sich mit dem von Außen eindringenden Staube zu einer widerwärtigen Schmutzkruste verbindet, welche man beim Baden durch bloßes Waschen kaum entfernen kann, sondern förmlich abschaben muß. Diese Schmutzkruste, welche man nach Jäger bei Leibe nicht entfernen darf, bildet sich, weil die Wolle den Schmutz nicht aufnimmt, wie das die leinenen und baumwollenen Hemden thun. (Basl. Handelsztg.)

Das Frauenherz.

Es ist das Frauenherz ein tiefer Schrein,
Von dessen Dasein Niemand hat die Kunde;
Drinn liegt verborgen mancher Edelstein
Und manche Perle ruht auf seinem Grunde.

Versteckt im Wald, in stiller Einsamkeit,
Von Blumen übersäet und grünen Farren,
Da ist der Ort, wo in Vergessenheit
Die Schätze träumend der Erlösung harren.

Durch Zufall findet sie ein Wandersmann;
— Er öffnet zagend . . . Holder Gottessegen,
Es blitzt ihm aus den Edelsteinen dann
Die junge Liebe morgenfrisch entgegen.

(Gustav Falke.)

Abgerissene Gedanken.

Tugendhaft sein und es nicht wissen, nicht an ausgeübte edle Thaten denken bis an der Schwelle des ewigen Lebens, und demüthig sein, das ist Tugend. (Lavater.)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Freundin der „Schweizer Frauen-Zeitung" im Ausland. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit. Wenn der Abdruck gestattet ist, so sind wir gerne dabei. Es ist aber dies sehr fraglich.

Wohlmeinende in **F.** Für Ihre Zusendung der „Glarner-Nachrichten" Nr. 4 l. J. unsern besten Dank! Wir hatten indeß, da auch wir das Blatt halten, den betreffenden Aufsatz bereits gelesen. Wir fühlten uns aber darin nicht im mindesten angegriffen; denn daß man unsere Sprache herb nennt und direkt auf's Ziel losgehend, und daß jener Einsender — denn ein Mann ist es unzweifelhaft — eine spätere eingehendere Kritik unserer „Schweizer Frauen-Zeitung" in Aussicht stellt, kann uns nicht sehr bange machen oder gar beleidigen. Wir verfolgen ein patriotisches Ziel, das wir ungescheut nennen dürfen, und sind wahrlich nicht so eingebildet, um zu glauben, dem öffentlichen Urtheil uns entziehen zu können. Es heißt nicht umsonst: Wer will bauen an die Gassen, der muß Jeden tadeln lassen. Allen recht machen kann es ja der liebe Gott nicht einmal, also ist dies von einem seiner unbedeutenden, unvollkommenen Geschöpfe schon gar nicht zu erwarten. Obschon wir Ihre Empfindlichkeit in dieser Sache nicht theilen können, sind wir Ihnen nichtsdestoweniger dankbar für Ihre gute Meinung von uns und für Ihr Bestreben, uns zu nützen.

Fr. **L. B.** in **H.** Für Ihre freundliche Sendung, zu Gunsten der Schweizer-Fechtschule, besten Dank! Angenommen werden alle Abfälle, auch die gefragten.

In gar vielen Fällen sind Würmer die Ursache der Epilepsie; halten Sie Nachforschung!

N. N. Schon ungezählt waren wir im Falle, Heirathsgesuche für unser Blatt abweisen zu müssen, da wir solche Anzeigen grundsätzlich nicht aufnehmen. Freilich gestehen wir offen, daß es nicht ohne theilweises Bedauern geschieht, wenn der Gesuchsteller ein in guten Verhältnissen sich befindender, alleinstehender, ehrenwerther Mann ist, der bei seiner Zukünftigen nicht nach Vermögen fragt, nur nach gutem Charakter, Bildung und friedfertigem Wesen. Wenn etwas unsere unnatürlichen, ungesunden Verhältnisse kennzeichnet, so ist es gewiß die Thatsache, daß ein braver, vermöglicher Mann sich der Zeitungsannonce bedienen muß, um mit einem rechtschaffenen, heirathslustigen Frauenzimmer in näheren Verkehr zu treten. — Wollen Sie's nicht noch einmal versuchen, zu glauben, daß die rechten Ehen im Himmel geschlossen werden? Fast möchten wir Ihnen den Rath geben, als Hausirer verkleidet, Zündhölzchen, Wichse und Schwefelholz zu verkaufen, um Gelegenheit zu bekommen, die wirthlichen Frauen und Mädchen in Erfüllung ihrer Pflichten beobachten zu können.

Fr. **A. B. H.** in **H.** Die Flecken in den Glacehandschuhen rühren von Feuchtigkeit her. Sie thun gut daran, Ihren Vorrath an trockener Wärme frei zu legen, öfters den Behälter nachher zu lüften und die angelaufenen, fleckigen Exemplare von den fehlerfreien zu trennen. Die Flecken sind nur durch's Aufärben zu beseitigen.

Mad. **E. R.** in **L.** Gewiß sind Sie mit Vergnügen als Mitglied des „Schweizer Frauen-Verband" willkommen, auch wenn Ihre Stellung Ihnen nicht erlaubt, die Zwecke des Verbandes anders zu fördern als durch finanzielle Beiträge. Einige Tausende von in solcher Weise freundlich beitragenden Mitgliedern müßten ja ein köstlicher Hebel sein für die Verwirklichung unserer Bestrebungen. Wir haben Sie gerne notirt.

Frl. **E. M.** in **H.** Für Ihre freundliche Sendung, zu Gunsten der Schweizer Fechtschule, Ihnen und den jugendlichen Sammlerinnen herzlichen Dank. Solche Woll-, Seiden- und Baumwoll-Abfälle sind ganz besonders gut verwendbar; es müssen aber große Massen zusammenkommen, um in Angriff genommen zu werden. Im Kleinen richtet man nicht viel aus. Räumlich ohnehin beschränkt, ist es uns heute nicht möglich, Ihnen die Verwendung der allerlei zur Sammlung kommenden Abfälle zu erläutern; es soll aber später geschehen.

E. Sch. Alle Lebenserfahrung des Einzelnen kann der Gesammtheit nützen. Wir sehen also dem uns von Ihnen in Aussicht gestellten Material mit Vergnügen entgegen. Auf die äußere Form kommts nicht an, das ist Nebensache. Ihre freundliche Anerkennung hat uns herzlich gefreut.

Herrn **C. M.** in **A.** Es thut allezeit wohl, von tüchtiger und einsichtiger Seite zu vernehmen, daß der eingeschlagene Weg zum vorgesteckten Ziele der richtige ist, und zu sehen, daß man Gesinnungsgenossen hat, die demselben Ziele zustreben. Gewiß, wir verzichten gerne auf den Beifall gefühlsduseliger, romanhungriger Seelen, wenn am Wohle des Vaterlandes arbeitende, gesinnungstüchtige Männer uns mit nachfolgenden Worten begrüßen: In einer Zeit, wie die gegenwärtige, welche trotz der großartigen Errungenschaften auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete und trotz der errungenen politischen Rechte und Freiheiten, an so bedenklichen Schäden leidet, die am Volkskörper der heutigen und kommenden Generation nagen, muß ein Unternehmen, wie dasjenige der „Schweizer Frauen-Zeitung", von jedem wahren Menschenfreund lebhaft begrüßt werden. Gerade der Umstand, daß diese Zeitung für den häuslichen Kreis, für die Familie arbeitet, wo die Keime zur Wohlfahrt eines Volkes oder zum Verfall desselben gelegt werden, dort eindringt, kehrt und säubert, bietet uns Gewähr dafür, daß dieses patriotische Werk gute Früchte tragen wird, d. h. viele von den zahlreichen Schäden unserer Zeit, mögen dieselben nun in verkehrter Erziehung, in unnatürlicher Lebensweise oder in schlimmen, persönlichen Charaktereigenschaften liegen, im Keime zu ersticken geeignet ist. Der „Schweizer Frauen-Zeitung" wünschen wir fortschreitend besten Erfolg?" — An unserer redlichen Arbeit soll's nicht fehlen und am segensvollen Gedeihen kann's nicht fehlen, wo des Mannes moralische Unterstützung in so erhebender Weise dem weiblichen Streben zur Seite steht.

Fr. **L. G.** in **Ragaz.** Für Ihre freundliche Markensendung zu Handen der „Schweizer Fechtschule" sagen wir Ihnen besten Dank!

Hrn. **G. P.** in . . . . **g.** Auf diesem Felde bewegen wir uns nicht! Wenn Sie gegen die bewußte eheliche Verbindung begründete Einwendungen zu machen haben, so thun Sie es am rechten Ort. Es zeigt keinen sonderlich ehrlichen Mannescharakter, ein Mädchen, um welches man leidenschaftlich geworben, unter unvollständigem Namen in einem öffentlichen Blatte denunziren zu wollen und sich reichlich erhaltener Gunstbezeugungen desselben zu rühmen. Wenn Sie uns nicht zu Handen der schwerbeleidigten Tochter innert 14 Tagen eine vollständige Satisfaktionserklärung abgeben, so sehen wir uns genöthigt, Ihren Brief in die Hand des Strafrichters zu legen. Wir leben wirklich im prosaischen Zeitalter. Früher, zur Zeit der Romantik, ging der verschmähte Freier in's Kloster; gegenwärtig füllt der Edle den erhaltenen „Korb" mit gemeinen Verleumdungen und geht damit bei den Zeitungsredaktoren hausiren.

Rosalia-Linda. Wenn Sie sich mit der Körperbewegung und energischen Hautpflege als zuverläßigen Schönheitsmitteln nicht befreunden können, so bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als einen Retoucheur zu engagiren; ein solcher ist ja der natürliche Feind aller Runzeln und Bläschen. Die gemalte Herrlichkeit hält aber nur über die Wintermonate. In den Regen- und Schwitzzeiten erweisen sich die künstlichen Farben als nicht solid und waschächt.

Fr. **A. M.-Z.** in **H.** Baumwollene Strümpfe sind entschieden besser als gar keine; zu dieser Jahreszeit aber und in unserer Gegend halten wir es mit der Wolle.

T. L. Viel herzliche Grüße! Unserer Briefmappe geht es wie dem Oelkrüglein der Wittwe zu Sarepta — sie wird nie leer, so viel wir auch täglich daraus nehmen. Sie scheint ein unerschöpflicher Brunnen zu sein; bald seid Ihr berechtigt, zu glauben, daß Eure lieben Briefe in dessen tiefsten Tiefen begraben liegen. Hoffentlich gelingt uns doch in der nächsten Zeit ein kühner Griff, der sie zur endlichen Beantwortung an's Tageslicht fördert.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Stellen-Nachrichten.

Ziffer **3663** ist laut Bericht erledigt.

NB. Für **Stelle-Suchende** haben wir **monatliche Abonnements** eingerichtet und wird unser Blatt gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken in der ganzen Schweiz franko versandt. Um deutliche Adressen-Angabe wird gebeten.

Die Expedition.

Schwarze Cachemirs

unübertrefflich in Qualität und Billigkeit, liefern wir als Spezialität zu Fabrikpreisen. — Muster-Collection bereitwilligst. [3704

St. Gallen Marktplatz **Wormann Söhne** **St. Gallen Stadtschreiberei**

3707] Eine ordentliche Tochter von 19 Jahren, die das **Kleidermachen** gründlich erlernt hat, wünscht in einem Hôtel oder Privathaus einen Platz als **Zimmermädchen,** oder auch zu einer Damenschneiderin als Arbeiterin.
Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Stelle gesucht als Telegraphistin

in einem Kurort oder Hôtel, am liebsten im Berner Oberland. — Offerten unter Ziffer 3706 befördert die Expedition dieses Blattes. [3706

3689] Eine junge, gut erzogene Tochter, die 2½ Jahre in einem herrschaftlichen Hause im Waadtlande gedient hat, die im Kochen ordentlich bewandert ist und den Zimmerdienst gut versteht, sucht zu gelegentlichem oder auch sofortigem Eintritt passende Stelle. Beste Zeugnisse zu Diensten.
Offerten mit Ziffer 3689 befördert die Expedition d. Bl.

3709] Ein rechtschaffenes Mädchen im Alter von 25—30 Jahren, welches die bessere Küche selbständig führen kann, ebenso sich willig allen vorkommenden häuslichen Arbeiten unterzieht, **findet auf 1. März dauernde Stelle** in einer kleinen Haushaltung.
Nähere Auskunft ertheilt Frau **Sophie Geipel,** Gerbergasse 57, **Basel.**

3710] Eine Tochter aus achtbarer Familie, im Alter von 17—20 Jahren, findet bei einer tüchtigen **Schneiderin für Knabenkleider** Stelle als **Lehrtochter.** Mütterliche Aufsicht und Pflege. Lehrgeld nach Uebereinkunft.
Auskunft bei Wittwe **Graf-Bichsel** in Goldbach bei Burgdorf.

3711] Man wünscht ein intelligentes, 17-jähriges Mädchen als Stütze einer tüchtigen Hausfrau zu plaziren, am liebsten wo es auch das Nähen, Kleidermachen etc. erlernen könnte.
Gefl. Offerten unter Chiffre **P S 3711** befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht.

3712] Eine **Haushälterin** in eine kleinere Wirthschaft in einem industriellen Orte, welche in allen häuslichen Arbeiten, sowie im Kochen bewandert ist, findet sofort oder in 14 Tagen Jahresstelle. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

In einer achtbaren Familie in Zürich könnte ein rechtschaffenes, thätiges **Mädchen** unter der Leitung einer tüchtigen Hausfrau die **Hausgeschäfte und das Kochen erlernen.**
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [3715

Für eine Tochter von 15 Jahren,

aus gutem Hause, wird ein einfaches Privathaus der französischen Schweiz gesucht, wo dieselbe Gelegenheit hätte, ein **gutes Französisch** zu erlernen. Vorgezogen wird eine Familie, die eine Tochter im gleichen Alter hat, mit welcher sie gemeinsam erzogen würde und unter strenger mütterlicher Aufsicht stünde.
Offerten unter Ziffer 3714 befördert die Expedition d. Bl. [3714

Gesucht:

3696] In ein bestrenommirtes **Restaurant** eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, als **Vertrauensperson** an ein Buffet zur Aushülfe und Controle.
Gefällige Offerten an Madame **Favre-Hildenbrand** am Bahnhof, **Biel.**

Eine gute Köchin

nach Frankreich gesucht. Sofortiger Antritt. — Offerten befördert unter Ziffer 3690 die Expedition. [3690

Gesucht

wird für ein **Frauenzimmer** mittleren Alters von sehr guter Erziehung, tüchtig zur Leitung eines wohlgeordneten Hauses, eine **Vertrauens-Stelle** — als Haushälterin, oder als Pflegerin und Gesellschaftsdame einer älteren, kränklichen Person. — Gute Referenzen.
Offerten unter Chiffre **A Z 120** befördert die Expedition d. Bl. [3708

3683] Eine junge, nette Tochter, tüchtige Schneiderin, sowie in allen Hand- und Hausarbeiten gewandt, sucht eine ihren Kenntnissen entsprechende Stelle, sei es in einen Laden oder in ein Privathaus als Näherin, oder auch zu Kindern.
Offerten, mit Chiffre F E Nr. 3683 bezeichnet, befördert die Expedition d. Bl.

Ein gebildetes Frauenzimmer, im erzieherischen Umgang mit Kindern vertraut, sowie in den verschiedenen Zweigen des Haushaltungswesens, findet angenehme Stelle bei Unterzeichneter. Beste Referenzen geboten und verlangt.
Charlotte Schönholzer-Schilt,
3693] Chaux-de-fonds.

Une jeune fille,

sachant très-bien le français et un peu l'allemand; ayant servie deux ans comme bonne d'enfants dans le midi de la France; désire trouver une place comme femme de chambre ou pour enseigner le français à des enfants. Bonnes recommandations.
Adresser à Mme **Gigot** près de l'école à **Bleienbach.** [3716

Monsieur et Madame Fornallaz,

Capitaine à **Avenches,** Vaud, Suisse, rappellent qu'ils continuent à recevoir dans leur pension des jeunes filles qui désirent apprendre le français. Vie de famille. Prix modéré. Pour renseignements s'adresser à Messieurs **Jomini,** Pasteur et **Jaunin,** Receveur d'Etat à **Avenches.** [3717

3713] **Confections.** (OF282)

Gut erzogene Töchter, welche die **Damenschneiderei** erlernen oder sich in diesem Berufe noch weiter ausbilden wollen, werden angenommen von einer besseren Damenschneiderin in Zürich. — Offerten sub Chiffre **O 282 F** an **Orell Füssli & Cie., Zürich.**

Junge Damen, die sich in der **englischen Sprache** ausbilden möchten, finden freundliche Aufnahme unter mässigen Bedingungen. Ms. B. 12 Glebe Villas Mitcham (Surrey) near London. (Mag 1822 Z)
Anmeldungen unter Chiffre **R 1325 M** an die Annoncenexpedition von **Rudolf Mosse** in **Schaffhausen.** [3361

Für Eltern.

In einer kleinen Pension (gegründet im Jahre 1878), Villa Mont-Rêve, Lausanne, in gesundester Lage, ist wieder Platz für **einige junge Mädchen,** wo solche in jeder Beziehung vorzügliche geistige und körperliche Pflege finden. Pensionspreis bescheiden. [3697
Näheres durch Prospekt und zahlreiche Referenzen. (H 141 L)
Sich zu wenden an Mlle. **Steiner, Lausanne.**

Wichtig für Damen!!

3640] **Holzwollebinden** pro Menstr. (patentirt). Im Interesse weibl. Gesundheits- und Reinlichkeitspflege von ersten Aerzten empfohlen. Ein eleganter Carton à 6 Stück incl. Gürtel **Fr. 4.** — gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages versendet (H4973J)
C. Garnus, St-Imier (Jura Bernois).

Haushaltungsschule Bischofszell

(H 296 G) [3698]

Beginn des nächsten Kurses 5. April.

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS v. ITALIEN
A. MAESTRANI
St. GALLEN.

[3696]

Schweizer Stickereien
A. Lutz

Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gestickte Mousseline u. -Tüll-Roben schwarze, crême, weiss u. buntfarbige.
Schwarze, weisse und farbige Seiden-, Crêpe- u. Cachemir-Roben.
Ballkleider. [3691
Namen-Mouchoirs à Fr. —.50, Fr. 1. — und Fr. 2.—.
Ecusson-Mouchoirs von Fr. 1. — bis Fr. 5. —.
Weisse und farbige Vorhänge.
Namensticken.
Ganze Aussteuern zu Fabrikpreisen.
Muster franko. Prima Bedienung.

Pension-famille.

Mlle. **Cusin,** institutrice à **Morges,** reçoit quelques jeunes filles pour l'étude du français, 5 heures de leçons par jour; surveillance et soins assidus 60 frs. par mois. — Références: Mr. *Mestral,* pasteur, *Préverenges* (Morges). (F B) [3682

Bienenhonig

eigener Zucht, kalt ausgelassen, verkauft mit Garantie für Aechtheit in Büchsen à 1 und 2 Kilo, zu Fr. 2 per Kilo, grössere Quantitäten billiger [3641

Max Sulzberger, Horn a. B.

Kaffee! Kaffee!

Der anerkannt beste und gesundeste Zusatz zu Kaffee ist unstreitig der

Kaffee-Extrakt von G. Himpel in Rapperswyl.

Derselbe ist nicht nur sehr ergibig für Farbe und Glanzherstellung des Kaffees, sondern gibt demselben auch einen höchst angenehmen Geschmack und mildert bei schwachen Personen die oft schädliche Einwirkung des puren Kaffees. [3651

Allein ächt zu beziehen in Blechbüchsen à ¼, ⅛ bis 12½ Kilo und offen durch das Hauptdépôt für St. Gallen:

Klapp & Baumann,
Droguerie z. Falken,
welches weitere Dépôts mit entsprechender Provision errichtet. (M 109 G)

3275] **Ohne Berufsstörung** sind selbst die hartneckigsten und veraltetsten Verdauungskrankheiten nebst Folgeleiden nach langjährig bewährter Methode mit unschädlichen Mitteln heilbar, dies zeigt die Broschüre **„Magen-Darmkatarrh"** welche gegen vorherige Einsendung von 30 Rp. versandt wird von der **Poliklinik in Heide** (Holstein), Oesterweide.

Musikal. Universal-Bibliothek.
3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder **nur 25 Cts. jede Nummer.** Verzeichnisse gratis und franco durch **A. Weinstötter,** Musikhdlg., **Winterthur.** (Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 W H)

Höheres Töchter-Institut

in Verbindung mit der berühmten

Frauenarbeitschule Reutlingen (Württembg.)

— Eröffnung: 1. April 1886. —

Dieses Institut, geleitet von Fräulein **M. A. Beglinger,** diplômée, (von Mollis, Glarus) und Fräulein **E. A. Zeller** (von Heilbronn), soll Eltern, welche wünschen, dass ihre Töchter die Frauenarbeitschule besuchen, zugleich Gelegenheit bieten, dieselben auch wissenschaftlich, besonders in Sprachen und Musik, ausbilden zu lassen. Französische und englische Conversation im Hause.

Daneben suchen die Vorsteherinnen den ihnen anvertrauten Töchtern häusliches Leben auf christlicher Grundlage zu bieten, das ihnen das Elternhaus so weit wie möglich ersetzen soll. [3649

Referenzen: HH. Oberkons.-Rath Dr. **Burck,** Stuttgart; Landammann **Zweifel,** Glarus; Oberstlieutenant **Gallati,** Glarus; Schul-Inspektor **Heer,** Mitlödi (Glarus); Rathsherr **Pfeiffer,** Mollis (Glarus); Pfarrer **Pfeiffer** Mollis (Glarus); Fabrik-Inspektor Dr. **Schuler,** Mollis (Glarus); Bezirksschulrath **Forster,** Tigerhof, St. Gallen; Frau Pfarrer **Buser-Buchsdorf,** Hebelstr. 16, Basel; HH. **H. Eidenbenz,** Rämistrasse, Stadelhofen, Zürich; Pfarrer **Fröhlich,** St. Anna, Zürich.

Für den Prospekt und Anmeldungen wende man sich gefälligst an die Vorsteherinnen: Frl. **Beglinger** und **Zeller.** [3684

Adresse bis 1. April 1886: **22 Uhlandstrasse, Tübingen** (Württembg).

Betteinlagen mit Wasserbehälter

— für Kinder und Erwachsene vorzüglich —

diplomirt und von Aerzten im Interesse der Gesundheits- und Reinlichkeitspflege sehr empfohlen, hält in jeder Grösse vorräthig [3638

Bahnhofstr. 35 **H. Brupbacher** **Brunnenthurm 26**
Ausstattungsgeschäfte **Zürich** Ausstattungsgeschäfte

Magazin für feine **Babys-, Töchter-** und **Braut-Ausstattungen.**
Bettwaaren, Lingerie, Vorhang- und Teppichstoffe.
Binden für Damen für Menstr. und Wochenbett.
— Ansichtsendungen bereitwilligst. —

Elegante Damen-Jaquets in halbloser Façon für die Frühjahrs-Saison liefern in schwarzen und farbigen neuesten Stoffarten von **Fr. 9.** — an [3705

Auswahlsendungen bereitwilligst franco

St. Gallen Marktplatz **Wormann Söhne** **St. Gallen Stadtschreiberei**

Cours trimestriels de Langue italienne
à Luino, Lac Majeur, Italie.

3592] Cet enseignement spécial, destiné pour jeunes gens de 15 à 20 ans, offre l'avantage de les initier à la connaissance de cette langue sur le sol même, où elle est parlée. Méthode simple et qui s'adapte à toutes les capacités, joignant à la célérité de sa marche la solidité des progrès. Surveillance bénévole, mais stricte, avec rapports mensuels aux parents. Service divin pour catholiques et protestants. Entrée à toute époque de l'année. Pension: 100 Frs. par mois.

Pour les prospectus et les références s'adresser à **Chs. Zürcher,** professeur à **Luino.**

Maisgries, extra Qualität,

Polentamehl sendet **Handelsmühle Surava** (Graubünden) in Säckchen von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franko durch die ganze Schweiz. [3673

Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Prima Nähmaschinen-Oel.

Billigste Bezugsquelle en gros und en détail. Anfragen unter Chiffre **O. 9028 B.** an **Orell Füssli & Cie., Basel.** [3701

MEIN ÆCHTER
DALMATINER BLUTWEIN
BRINGT HEILUNG
allen Magenkranken, Blutarmen & Reconvalescenten.

Probe-Postfässchen mit 4 Liter versende für **Fr. 6. 10** gegen Postnachnahme; bei Voreinsendung des Betrages **12 Liter** für **Fr. 17. —,** incl. Fass franco jeder Poststation der **ganzen Schweiz.** [3541] **G. Singer, Triest.**

Doppeltbreiter Fil-à-fil

in den neuesten Cristallique-Farben **à Fr. 1. 20 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.** [3700

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Gesucht:

Für eine deutsche Familie mit Kindern in Oberitalien, am Lago-Maggiore, eine **tüchtige Magd,** die alle Hausgeschäfte besorgen und bürgerlich kochen kann. Ohne gute Referenzen unnütz sich zu melden. [3721

Schriftliche Offerten sind unter Chiffre **X 15** an die Expedition d. Bl. abzugeben.

Eine intelligente Tochter könnte unentgeltlich bei einer tüchtigen **Weissnäherin** den Beruf erlernen. [3718

Gesucht:

In ein **grösseres Weisswaarengeschäft der Ostschweiz** wird **eine tüchtige, zuverlässige Arbeiterin** gesucht. Der **Eintritt könnte sofort oder auch später geschehen. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerther Personen** sind erforderlich. — Offerten sind an die Exped. d. Bl. zu richten. (F459Z) [3720

In einem **grössern Weisswaarengeschäft der Ostschweiz** können **einige Lehrtöchter** eintreten. **Kost und Logis im Haus. Familiäre Behandlung.** [3719

Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. (F458Z)

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE)

3614

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

3635] Bei **Hustenreiz, Heiserkeit, Beengungen** verschaffen die

Salmiak-Pastillen von Diez

Lungen- und **Brustleidenden** durch ihre schleimlösenden, reizlindernden und das Athmen erleichternden Eigenschaften die besten Dienste.

Dieselben sind zu beziehen in Blechdosen à 50 und 90 Cts. aus der **Apotheke z. Klopfer, Schaffhausen.**

(M 1585 Z) **Diplom erster Classe**
Höchste Auszeichnung an der Schweiz. Kochkunst-Ausstellung in Zürich 1885. [3344
Suppenmehle MAGGI Erbs-Teigwaaren

Weltert & Cie., Sursee.

Spezialitäten:

Heizöfen, Waschherde, Glättöfen.

Grösstes Ofenlager der Schweiz.

Wir fabriziren 10 verschiedene Systeme mit je 6 bis 15 Grössen, im Ganzen über hundert verschiedene Oefen.

Preise von Fr. 21 bis Fr. 600.

Bester Ofen der Welt

Weltert's Santé-Ofen

(Originalkonstruktion)

mit Fayence-Kacheln, glatten oder façonirten, weissen, blauen und grünen Kacheln oder mit Blechmantel und Kieselstein-Einlage. — Angabe von Zweck und Grösse der betreffenden Lokalität ist erwünscht.

Kachelmuster und Prospektus gratis. [3363

Dépôts: in **St. Gallen** bei **B. A. Steinlin** zur Schlinge; in **Basel** bei **G. Strahm**, Eisenhandlung; in **Bern** bei **Lauterburg & Cie.**; in **Lausanne** bei **Francillon & fils.**

Spezialität in Knaben-Anzügen

für das Alter von 2—14 Jahren [3703

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Tricot-Anzüge von Fr. 10 an in verschiedenen Farben

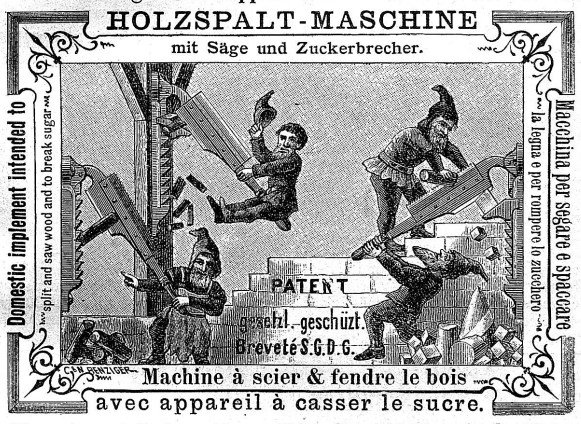
Als Maass genügt Angabe des Alters. Jeder Anzug enthält einen Flicklappen. Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz bereitwilligst u. franco.

St. Gallen Marktplatz — **Wormann Söhne** — **St. Gallen** Stadtschreiberei

Unentbehrlich in jeder Küche. [3587

Holzspalt-Apparat

mit Säge und Support zum Zuckerschneiden.



Neu! Praktisch!

Dieser Apparat dient sowohl zum Holzspalten und Sägen in der Küche, als zum Zuckerschneiden, arbeitet gefahrlos ohne Schlag und vermeidet jede Beschädigung des Küchenbodens. — Preis per Stück **Fr. 10** ohne Säge, **Fr. 12** mit Säge.

Wiederverkäufern Rabatt. — Grosses Lager.

Fr. Grüring-Dutoit, Mech. Schlosserei, Biel (Schweiz).

Vertreter in St. Gallen: **Spezialitäten-Handlung, Katharinagasse 10.**

1885. Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**

cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;

Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**

Man verlange nur **echte Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate! **Vorräthig** in den Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen, bei Droguisten u. Apothekern; **Kemmerich's Fleisch-Pepton hauptsächlich bei letzteren.** (H 08549) [3591

Das so beliebte

Suppen-Hafermehl

aus gerösteten Haferkernen feinst gemahlen von

Martin & Marguerat

Fabrik in Torrent bei Cormoret (Berner Jura)
ist verkäuflich in allen Städten und grösseren Ortschaften.

Man beachte unser Firma-Tableau.

Die aus diesem Produkt an der Kochkunst-Ausstellung in Zürich auf Anordnung des Comité und der Jury gemachten Suppen sind ausgezeichnet befunden worden.

Nicht nur für Erwachsene, sondern auch als Nahrung

für Säuglinge und kleine Kinder

erfreut sich dieses ausgezeichnete Produkt der vollsten Anerkennung der Mütter und der Aerzte.

Silberne Medaille (höchste Auszeichnung) an der Weltausstellung Antwerpen 1885. [3671

Diplom 1. Klasse (höchste Auszeichnung) an der Kochkunstausstellung Zürich 1885. (H 102 Z)

Heilt Husten & Brustbeschwerden!

PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

3390] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4450 J)

Manufacturwaaren

Herren-, Damen- und Kinder-Confection.

3670] Wir theilen hierdurch unserer geehrten Kundschaft mit, dass wir neben den bisher geführten bekannten Artikeln den Détailverkauf der renommirten, von Aerzten bestens empfohlenen

gestrickten Gesundheits-Corsets

von **Ernst Gottfr. Herbschleb**

übernommen haben und empfehlen dieselben zur gefl. Abnahme bestens.

L. Reinhardt & Cie.
in **Romanshorn.**

Goldene Medaille Paris 1884.

CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE).

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [3625

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Krankenfahrstühle

für **Erwachsene und Kinder** verfertige in jeder wünschbaren Form und Grösse unter Garantie solider Arbeit. [3517

Sender & Cie.,
Kinderwagenfabrik, Schaffhausen.

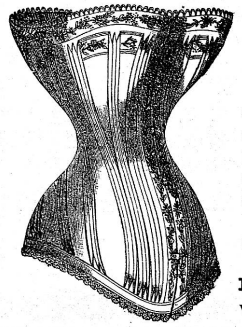
Für Husten- und Brustleidende.

3189] **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen** sind in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit,** sowie bei **Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustbeschwerden** ein wirkliches Hausmittel bei allen Klassen der Bevölkerung geworden. Diese Tabletten mit sehr angenehmem Geschmacke verkaufen sich mit Gebrauchsanweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch folgende **Apotheken: St. Gallen: Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; Rorschach: Rothenhäusler; Rapperswil: Helbling; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Lobeck; Trogen: Staib; Chur: Heuss, Lohr, Schönecker; Davos: Täuber; Glarus: Greiner, Marty; Frauenfeld: Schilt, Schröder; Arbon: Müller; Bischofszell: v. Muralt; Winterthur: Gamper, Hörler; Zürich: Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Locher, Strickler'sche;** ferner durch folgende **Geschäfte: Herisau: Zellweger-Mösli,** Platz; **Teufen: Geschw. Bruderer; Heiden: Schmid,** Conditor; **Rheineck: Hermann Lutz; Altstätten: Gschwend** z. Klostermühle; **Wallenstadt: Albert Lindner; Wil: C. J. Schmidweber.**

Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. (H 3534 Q)

Das Neueste in Tricot-Taillen
in jeder wünschbaren Farbe, garnirt und ungarnirt, liefern zu Fabrikpreisen
Wormann Söhne, St. Gallen, Stadtschreiberei.
Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz franco.
Als Maass genügt Angabe der Taillenweite. [3702

Frau Amsler-von Tobel,



Corsetfabrikation in Zürich
Magazin Mitte „Hotel Schwert"
empfiehlt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte aus den besten **Drills**, aus **Seide, Lasting** etc. und **sendet** solche auf gefl. **Verlangen umgehend franco** zur **Auswahl** ein. (H 201 Z)
Bitte um Angabe des Taillenmasses, über die Kleider genommen. [3187
Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

Das unentbehrlichste Hausmittel

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. In **allen** Schwächezuständen ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit u. des **guten** Aussehens **unübertreffl.** (gründl. blutreinigend). Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 ⅔, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von 4 Wochen** hinreicht. **Aerztl. empfohlen.**
Dépôts in den **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck, Hörler; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Lohr (Rosenapth.); **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** v. Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Steckborn:** Hartmann; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Stäfa:** Nipkow; **Wädensweil:** Steinfels; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- und Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg, Tanner, Pohl; **Luzern:** Weibel, Sidler, Suidter; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, **und in den meisten andern Apotheken der Schweiz.** (H 4 Y) [3642

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in BLAUER FARBE trägt.
Engros-Lager bei den Comp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen. L. Bernoulli Basel.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Kurzwaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [3722

Familienpension für junge Fräulein.
3664] Herr und Frau **Saillard-Thurner** würden junge Mädchen in Pension nehmen, welche ihre Studien in der französischen Sprache zu vervollständigen und die höheren Schulen Neuenburgs zu besuchen wünschen. Der Musik-Unterricht (Piano), ertheilt durch Frau Saillard, Zögling von Marmontel und Ex-Professor an der Normalmusikschule in Paris, ist der Gegenstand ihrer speziellen Aufmerksamkeit. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Für nähere Auskunft wende man sich an Hrn. **Saillard-Thurner,** 1 rue Lallemand, **Neuenburg** (Schweiz).

Prämirt an vielen Ausstellungen.
Diplom der schweizerischen Landesausstellung in Zürich.
Dennler's Eisenbitter
= Interlaken =
ist ein anerkannt medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der **Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwächezustände** etc. und hat fortwährend überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen. Für **Reconvalescenten** und **Altersschwache** beider Geschlechter ein vorzügliches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender **Diphteritis** mit Erfolg angewendet. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.
Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter allen älteren und neueren Eisenmitteln dadurch vortheilhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, zugleich rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt.
Preis Fr. 2 per Flacon. — Depôts in allen Apotheken. [3139

Doppeltbreite Cachemirs quadrillés
(garantirt reine Wolle) in solidestem Stoffe **à 85 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 45 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken, portofrei in's Haus
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.** [3678
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Camarite
bester Magenwein
mehrfach prämirt, wegen seines **hohen Tannin-Gehaltes** allen
Magenleidenden
und mit **Verdauungsbeschwerden Behafteten ärztlich** empfohlen. [3610
Postkisten = 2 Flaschen franco gegen Einsendung von Fr. 4. 40.
Ziegler & Gross,
Kreuzlingen (Thurgau).

Ballschuhe
Ballstrümpfe
Ballhandschuhe
in schönster Auswahl, für **Damen, Herren** und **Kinder,** empfiehlt
C. Schneider-Keller
3680] in **St. Gallen.**

Wichtig für alle Hausfrauen!
Praktische Anleitung
zur leichten Selbsterlernung
der einfachen Kleidermacherei.
Zweite verbesserte Auflage
mit 23 vollständig. Grundschnittmustern.
Zu beziehen von Frau **Hagen-Tobler** in Bühler (Ktn. Appenzell). [3644
Preis Fr. 2. 75 portofrei.
Das passendste Geschenk für Frauen und Töchter, indem **jeder Befähigten** es ermöglicht ist, **alle** einfachen Kleider eigenhändig zu verfertigen, indem alles dazu erforderliche darin enthalten ist, z. B. verschiedene Grössen und Formen von Jacken-Taillen, Paletots (auch verwendbar für Morgen-Jacken), Haus-Jacken, Schürzen, Kinderkleidchen, Hemdchen und Beinkleider. Ein Beiblatt enthält eine vollständige Kleidung für einen Knaben von 6 bis 8 Jahren (die ersten Höschen sammt der Taille), sowie eine verkleinerte Uebersicht der sämmtlichen 23 Grundschnittmuster, zugleich verwendbar für Puppenkleidchen.
Zeugnisse über die Zweckmässigkeit dieses gemeinnützigen Werkes stehen zur Verfügung.

Aechte
Konstanzer Trietschnitten,
sehr wohlthuend und vorzüglich wirkend bei **Schwächezuständen, Magenleiden** und **Blutarmuth,** von den Herren Aerzten vielfach empfohlen. Per ½ Kilo à **Fr. 1. 30,** per 2 Kilo franko durch die Schweiz.
Feinste Nonnen-Kräpfli,
weisse und braune, per Dutzend à **60 Cts.,** per 8 Dutzend franko durch die Schweiz, empfiehlt bestens [3672
P. Ruckstuhl,
Loretto — Lichtensteig.

Hygieinisches Lesefruchtkörbchen.

In der „Zeitschrift für schweizerische Statistik", 1. und 2. Quartalheft 1885, finden wir einen Aufsatz von Dr. Martin Neukomm in Zürich über **„Die epidemische Diphtherie im Kanton Zürich und deren Beziehungen zum Luftröhrenschnitt".** Wir entnehmen demselben Folgendes:

„Von den während den Jahren 1879—1884 im Kanton Zürich zur Anzeige gelangten 6947 Diphtheritisfällen kommen 35,8 % auf das Sommerhalbjahr Mai bis Oktober, 64,2 % auf das Winterhalbjahr November bis April.[1])

Wir werden durch die in die Augen springende Thatsache, daß der Hochstand der Epidemie auf die Wintermonate, der Nachlaß derselben auf die Sommermonate fällt, wie es auch bei den Epidemien der früheren Jahrzehnte der Fall war, darauf hingewiesen, daß die Erkrankung an Diphtherie mit den atmosphärischen Temperaturverhältnissen in Zusammenhang gebracht werden muß.[2])

Der Monat März steht mit Erkrankungen an Diphtherie obenan.[3])

Von den im Bezirk Zürich im Jahr 1882 angemeldeten 1858 Fällen kamen:

1264 =	68,0 %	auf das	1.—10. Lebensjahr
340 =	18,3 %	„ „	11.—20. „
142 =	7,5 %	„ „	21.—30. „
112 =	6,2 %	„ „	31.—80. „
1858 =	100 %		

Im Kindesalter kommen am meisten Erkrankungsfälle vor im 4., 5., 6., 3., 7. und 2. Lebensjahre, am meisten durchschnittlich unter dem fünften.

Sterbefälle kommen am meisten im zweiten Lebensjahre vor, fast doppelt so viele als die folgende, die drei Jahre vom 3.—5. zusammenfassende Altersstufe. Noch größer aber ist der Unterschied zwischen der Sterblichkeit dieser Lebensperiode und der nachfolgenden; vom 3.—5. starben zur Hälfte mehr als vom 6.—15. Lebensjahre.

Es ergibt sich, daß durchschnittlich 69 % aller Diphtheritis-Todesfälle, also mehr als Zweidrittel, den ersten 5 Jahren angehören; beachtenswerth ist folgende Tabelle.

Es starben, durchschnittlich berechnet, auf 10,000 Lebende gleichen Alters:

im 1.— 5.	Lebensjahre	570
„ 6—10.	„	240
„ 11.—15.	„	30
„ 16.—20.	„	40
„ 21.—30.	„	40

Darüber hinaus vereinzelte Ausnahmefälle.[4])

Vom 6. Jahr an gibt sich ein beträchtliches Ueberwiegen der Erkrankungen auf Seite des weiblichen Geschlechtes kund. Krieger gelangt in seinen „Antiologischen Studien" zu dem Schlusse, daß auf der mittleren Stufe des Kindesalters die Lebensweise der beiden Geschlechter sich verschiedenartig zu gestalten anfängt. Die Knaben treiben sich häufiger im Freien herum, die Mädchen sind mehr an das Haus angewiesen und darum wohl auch einer Infektion (Ansteckung) eher zugänglich.[5])

Wir begreifen, daß von Erwachsenen die Frauen am meisten bedroht sind, da sie einmal mehr an das Haus gebunden und überdies vorkommenden Falls durch die Pflege diphtheriekranker Kinder der Infektion mehr ausgesetzt sind, als die Männer. Dieß erklärt uns denn das nach dem 6. Jahre häufigere Befallenwerden beim weiblichen Geschlecht, ohne eine größere Empfänglichkeit derselben annehmen zu müssen.

* * *

Anmerkungen der Redaktion:

[1]) Rechnen wir den November noch zum Winterhalbjahr, so ergeben sich mit 2308 gegen 4639 Fällen 33,3 % auf das Sommer-, 66,7 %, also rund zwei Drittel aller Fälle, auf das Winterhalbjahr.

[2]) Doch wohl hauptsächlichst mit der Binnentemperatur und Ofen- und Stickluft so vieler Wohn-, Schlaf- und Kinderstuben während der Heizperiode?

[3]) Deshalb dürfte eine Studie über diese Krankheit jetzt zeitgemäß sein.

[4]) Ist es nicht auffallend, daß diejenigen Kinder, die, noch nicht schulpflichtig, während der kalten Jahreszeit hauptsächlich oder vielerorts ausschließlich stets zu Hause in der (Eisen-) Ofenluft gehalten werden, am meisten von dieser Krankheit heimgesucht werden und daß diejenigen, die sich auf regelmäßigem Schulwege, auf Schlittbahn und der von den Schulbehörden der Stadt Zürich in so gesundheitsfördernder und nachahmungswerther Weise den Schulkindern beschafften Eisbahn herumtummeln, zum ganz vorwiegend großen Theile verschont bleiben?

[5]) Wir drucken gesperrt, weil wir überängstliche, erkältungsfürchtige Mütter wohl zu beachten bitten, daß die mehr an das Haus Gewiesenen, nicht die sich im Freien herumtreibenden, eher der Infektion zugänglich sind. Es glauben so Viele das Gegentheil und halten die Kinder immer ja recht warm in der Stube.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.